

The Life of Jean Baptiste Muard,

Founder of the Congregations of St. Edme. and of the Monastery of La Pierre-qui-vire. (By Edw. Healy Thompson M. A.) London 1886.
in oct. XIX. 540.

Der bekannte Convertit E. Healy Thompson hat als neunten Band seiner »Library of Religions Biography« eine durchaus neue und selbständige Lebensbeschreibung P. Muard's veröffentlicht, welche die Arbeit des Abbé Brullée (1855 und 1863, auch deutsch und englisch erschienen) an Werth und Interesse bedeutend übertrifft. Brullée war allerdings ein persönlicher Freund des Verstorbenen gewesen, und konnte daher Manches aus eigener Anschauung und aus dem Munde der Nächststehenden berichten; dagegen hatte Thompson den Vortheil, dass ihm eine Anzahl vorher unzugänglicher Documente aus Buckfast Abbey zur Verfügung gestellt wurden, die er gleichzeitig mit Brullée's Aufzeichnungen verwerthen dürfte, und dazu ging auch ihm das mündliche Zeugniß der unmittelbaren Schüler P. Muard's keineswegs ab. Bekanntlich haben sich der Abt und ein Theil der Mönche von Pierre-qui-vire nach der Austreibung im J. 1880 nach England geflüchtet und bewohnen hier zur Zeit die bereits genannte Abtei Buckfast in Devonshire; im Verkehr mit ihnen erhielt Thompson die Anregung zu seiner Muard-Biographie.

Die historische Bedeutung vorliegenden Werkes liegt, für uns jedenfalls, in den ausführlichen Mittheilungen über die Gründung der jetzt mit Subiaco vereinigten Congregation vom heiligsten Herzen. In der Geschichte unseres heiligen Ordens und seiner Verzweigungen in diesem Jahrhd. gebührt P. Muard, was immer die Zukunft bringen mag, eine hervorragende Stelle. Wir können daher über die auch sonst bereits genügend kundgewordene frühere Geschichte des merkwürdigen Mannes, bis zu seiner Berufung in den Benedictiner-Orden, kurz hinweggehen. Seine Wiege ¹⁾ stand in wenig religiöser Umgebung; nur eine fromme Grossmutter, die noch die Zeit vor der Revolution gesehen, pflegte sorgsam die Keime des werdenden Gnadenlebens und später nahm sich der Pfarrer eines Nachbarortes — im Heimathdorfe residirte damals kein Priester — des Knaben an, in dem Reinheit und Lerneifer den Beruf zum Priester ahnen liessen. Vierzehnjährig trat Muard im J. 1823 in's Knabenconvict (petit seminaire) zu Auxerre, wo er alsbald als das Muster und Vorbild Aller galt. Sieben Jahre später finden wir ihn als Zögling des Priesterseminars zu Sens und im J. 1834, nach ungewöhnlich ernster Vorbereitung, als Priester. Der Beruf zur Missionsthätigkeit, die Sehnsucht nach einem heiligen und ganz Gott geweihten Leben und wo möglich nach der Marterkrone

¹⁾ Als Geburtstag Muard's gibt Thompson den 29. April 1809 an; wir vermuthen, dass der 24. gemeint ist. Vgl. S. 192.

machen sich in den Aufzeichnungen des jungen Seminaristen-Priesters vielfach in ergreifender Weise geltend. Sein Plan, sich an das Pariser Seminar zur Verbreitung des Glaubens, sowie später an die Congregation der Maristen, welche bekanntlich viele ausländische Missionen unterhielt, zu wenden, wurde vereitelt; dagegen wirkte Muard in der Pfarrseelsorge in ganz besonders segensreicher Weise und begann auch bereits seit 1839 eine gelegentliche Thätigkeit als Diöcesanmissionär, zu welcher er vor Anderen befähigt erschien. Uebernatürliche Mittheilungen bereiteten ihn gleichzeitig, so scheint es, für die spätern entscheidenden Schritte in der Berufswahl vor. Mit Erlaubniss seines Erzbischofs sagt er endlich der regelmässigen Seelsorge Lebewohl, und gründete 1843 in den Gebäuden der ruhmreichen Abtei Pontigny die Gesellschaft der Diöcesan-Missionäre vom hl. Edmund, die unter seiner Leitung und seither reiche Früchte des Heils für jene in religiöser Hinsicht tiefgesunkene Gegend gebracht hat. Für Muard indess war diese Gründung und seine reiche Thätigkeit als Missionär und Oberer der Gesellschaft nur die Vorbereitungsstufe zu Höherem.

Am 25. April 1845 glaubte der von einer Procession in einem Nachbarorte heimkehrende Missionär in einer nur einen Augenblick dauernden intellectuellen Vision den Plan und die Aufgabe einer von ihm zu gründenden Mönchs-Congregation zu erkennen. Es sollte, so schien es ihm, eine Gesellschaft von Missions-Predigern sein, welche zugleich das Klosterleben im Sinne der strengsten Abtödtung und Genugthuung auf sich nehmen würden. Vorher bereits, im J. 1844, hatte Muard in Bezug auf die damals schon seinen Geist beschäftigende neue Genossenschaft die Verheissung von Oben zu erhalten geglaubt: »Faciam te gentem magnam.« Zwei und ein halbes Jahr später, im Sommer 1847, fühlte er sich während der hl. Messe auf's Neue übernatürlich erleuchtet und zu seinem Werke angeregt und nun begann er endlich, innerlich widerstrebend, aber im Bewusstsein einer ihm von Gott gewordenen Aufgabe, die Vorbereitungen zur Ausführung desselben.

Indess scheint der Gedanke an eine Benedictiner-Congregation höchstens einmal ganz vorübergehend in dem Geiste des Missionärs aufgeleuchtet zu sein, bis zu dem Augenblicke, da er in den Grotten von Subiaco den Willen Gottes, ihn selbst und sein Werk in die weiten Falten des Gewandes unseres hl. Patriarchen zu bergen, erkannte.

Wir müssen über die Ereignisse der Zwischenzeit kurz hinweggehen, so interessant und lehrreich sie zum Theil sind. Will uns auch das Eine oder Andere fremdartig und, nach dem von Pius IX gerade auf P. Muard's Werk angewandten Worte, »magis admirandum quam imitandum« erscheinen, wir können

doch die Schritte und Fahrten des unzweifelhaft begnadigten Mannes nicht ohne Bewegung und innige Theilnahme verfolgen. Den Pfarrer von Ars besuchte Muard zum zweiten Male auf der Reise nach Rom und erhielt von ihm für sich und seine ersten Genossen die tröstlichsten Zusagen.

Seltsam mag es erscheinen, dass Muard, als er in Rom zu einem Ausfluge nach Subiaco eingeladen wurde, erst aus seinem Reisehandbuch belehrt werden musste, dass dort der jugendliche Benedict die Grundlagen seiner Heiligkeit gelegt habe. So wenig hatte er daran gedacht Benedictiner zu werden; viel näher lag ihm in der That damals noch die Regel und Lebensweise des seraphischen Ordens. Am 12. Oct. 1848 langten die Pilger spät abends im Städtchen Subiaco an. Am folgenden Morgen lasen sie die hl. Messe in der Abteikirche St. Scholastika und gingen am Nachmittag zum ersten Male zum Sagro Speco hinauf. Die Mönche beteten eben das Officium, nach demselben zogen sie, den Hymnus »Laudibus cives« singend, hinab zum Heiligthum. Als die kleine Communität wieder hierauf in die Kirche kam, wandte sich Muard an den zuletzt einerschreitenden Abt D. Eldrado de Fagy († 18 . .) und reichte demselben ehrfurchtsvoll sein »Celebret.« Der Abt, selbst Franzose, führte die Ankömmlinge trotz ihrer sehr dürftigen äussern Erscheinung in seine Zelle; er habe, so versicherte er später, vom ersten Augenblicke an volles Zutrauen gefühlt und auch die unerwarteten Mittheilungen des neuen Ordensstifters ohne alle Bedenken entgegengenommen. Auf die Bitte P. Muard's, in einer Höhle der Klosterumgebung wohnen und sich mit seinen Gefährten auf das geplante Gotteswerk vorbereiten zu dürfen, stellte Abt de Fagy demselben ohne Zögern die Grotte des hl. Lorenz von Fanalle, hoch oben über der Felsenwand des Sagro Speco, zur Verfügung.¹⁾

Der Aufenthalt in der entlegenen Höhle bis zum Februar des folgenden Jahres wurde für P. Muard's Werk grundlegend, indem der Verkehr mit Abt de Fagy und die von diesem ihm zuerst geliehene hl. Regel seinen Beruf zum Benedictiner entschieden, und ferner die zum ersten Male mit einigen Genossen geübte äusserst strenge Lebensweise die Möglichkeit, so glaubte er wenigstens, der von ihm geplanten Klosterordnung genügend erhärtete. Während dieser Monate fast absoluter Einsamkeit schrieb P. Muard auch die ersten Capitel seiner allerdings später nur theilweise bestätigten Constitutionen nieder. Im Jänner besuchte er den damals in der Verbannung weilenden Papst Pius IX in

¹⁾ Vgl. über diese Grotte: „Messager des Fideles“ II, 97; „St. Benedicts-Stimmen“ IX, 363. Der sel. Lorenz starb 1243, nachdem er etwa vierunddreissig Jahre in der Höhle gelebt, wonach Thompson zu corrigiren (S. 267).

Gaëta, der sich in späteren Jahren des armen französischen Priesters erinnerte und ihn als »Mann des Gebetes« bezeichnete.

Die Rückreise nach Frankreich war, wie Manches im Leben Muard's, eine Kette von schmerzlichen Prüfungen und wunderbaren Fügungen der Vorsehung. Er besuchte die berühmte Cistercienser-Abtei Aiguebelle bei Aix und erlangte von dem dortigen Abte die Erlaubniss, mit seinen Genossen eine Art Noviziat im Kloster zu machen. Nach einer Reise in die Heimath, während welcher er »La Pierre-qui-vire«, den Platz seines späteren Klosters erwarb und den Bau begann (im Mai 1849), kehrte Muard, der unterdessen auch die Cholera durchgemacht, nach Aiguebelle zurück. Die schönen Annales d' Aiguebelle des P. Hugues berichten in rührender Weise von dem heiligmässigen Wandel der fremden »Novizen.« (Vgl. II. 318.)

Bald nach Ostern 1850 verliess P. Muard mit seinen beiden Begleitern die gastfreundliche Abtei und am 3. October legte er mit denselben die ersten Gelübde in Pierre-qui-vire ab, bei welcher Feier einer der früheren Schüler Muard's aus Pontigny die Festpredigt hielt. Es ist nicht ohne Interesse, dass sich die Missionäre von Pontigny nach wie vor als Kinder des nunmehrigen Benedictiners betrachteten und noch betrachten; bei seinem Begräbniss kniete an einer Seite des Sarges die Communität von Pontigny, an der andern die von Pierre-qui-Vire.

P. Muard starb, nachdem er kaum vier Jahre dem Orden des hl. Patriarchen angehört hatte, am 19. Juni 1854. Seine letzten Lebensjahre erscheinen, wie alle vorhergehenden, reich an Tugend und Verdienst. Auch an Erfolg im Werke der Seelenrettung und an Anerkennung seitens der Menschen, so wenig er letzteres suchte, fehlte es ihm nicht. Prüfungen sandte Gott im reichen Masse, und gerade in ihnen bewahrten sich die Selbstverleugnung und der Heldenmuth des Gottesmannes. Bei seinem Tode spendeten ihm hervorragende Männer, freilich auch solche, die mit der streng kirchlichen Richtung des gewaltigen Abtes von Solesmes nicht sympathisirten, reiches Lob und von mehreren Seiten wurde die Hoffnung laut, P. Muard möchte noch kirchlicher Ehren theilhaft werden. Freilich wissen wir aus dem Munde des jetzigen Cardinalpräfecten der Riten-Congregation selbst, dass einstweilen noch keine Aussicht auf Einleitung eines bezüglichen Processes ist und wir leugnen nicht, dass auch uns Manches im inneren Leben Muard's der Aufklärung und Erklärung bedürftig erscheint; indess fordern seine Selbstlosigkeit, Lebensstrenge, Frömmigkeit und Liebe zu den Seelen unsere Bewunderung und Verehrung geradezu heraus.

Sein Werk, dem er selbst, Casaretto gegenüber, einer eigenen Mission zuschrieb, lässt sich kaum mit einer andern Erscheinung

in unserem Orden vergleichen. Vom Mönchthum scheint Muard hauptsächlich nur die äussere Seite, Armuth, Fasten, Stillschweigen, aufgegriffen zu haben, und zwar in einer Weise, welche auch seine Schüler kaum mehr als benedictinisch auszugeben geneigt sein dürften. Anscheinend wesentliche Bestimmungen seiner Regeln wurden daher gleich nach seinem Tode in Rom als unannehmbar bezeichnet und gestrichen, was ja an sich noch keine Instanz gegen die relative Berichtigung der von Muard zur Schau getragenen Ueberzeugung von dem ihm gewordenen göttlichen Beistande bilden darf. Ein Hauptzweck des Muard'schen Instituts war und blieb die Ausbildung von Volksmissionären, und um diese gegen die Gefahr bez. gegen den Vorwurf zu schützen, dass sie ihr »Metier« treiben, hielt der Stifter das von ihm so genannte monastische Element, die überaus strenge Abschliessung und Abtödtung seiner Genossen, für nöthig. »Die gewöhnlichen Mittel,« sagte P. Muard oft, »reichen nicht mehr aus; es braucht ausserordentliche Anstrengungen um die Welt zu überzeugen, zu bekehren«; aber statt, wie St. Benedict und seine Nachfolger zu gleichem Behufe mächtige Centren des Gebets und heiligen Studiums zu errichten und die etwaige äussere Wirksamkeit dem ersten Zwecke des Klosters unterzuordnen, gründete P. Muard in erster Linie »Benedictins precheurs«, »Benedictiner Predigerbrüder«, indem er so schon durch den Namen sein Institut als eine abgesonderte Erscheinung im Mönchsorden charakterisirte. Eine in etwa analoge Tendenz zur Missionsthätigkeit zeigen, abgesehen von den Regeln der Mechitaristen und Picpussianer, welche nicht eigentliche Benedictiner sind, die ursprünglichen Constitutionen der englischen Congregation; indess wissen wir, dass diese Congregation unter ganz besonderen Verhältnissen gegründet oder neugebildet wurde, weil eben um jene Zeit wirkliche Klöster in England nicht möglich waren. Eine Analogie zu Pierre-qui-vire aus der älteren Ordens-tradition gibt es nicht. — Im J. 1859 sah sich die Genossenschaft veranlasst, der damals sogenannten »Provinz« von Subiaco beizutreten, welche 1867 bez. 1872 als selbständige Congregation errichtet wurde. Im Schoosse der Congregation von der primitiven Cassinenser-Observanz bilden die von Pierre-qui-vire ausgegangenen Klöster mit diesen selbst die französische Provinz und halten, soweit möglich, die Muard'sche Observanz aufrecht.

Den frommen Stifter dieser klösterlichen Familie besser als vorher bekannt gemacht zu haben, ist nicht das geringste von Thompson's literarischen Verdiensten.

P. B. W.